

## Infos zur Gestaltung des Puzzleteils



### 1. Warum dieses Puzzleteil?

Das Puzzleteil ist für die Gestaltung der **Erstkommunionwand**, die in den jeweiligen Kirchen nach den Vorstellungsgottesdiensten aufgestellt wird. Die Gemeinde hat so die Möglichkeit persönlich für dich zu beten.



### 2. Gestaltung des Puzzleteils:

- a. **Lege das Puzzleteil und Farben vor Dich hin.**
- b. **Erlebe einen Edelsteinmoment:  
Suche Dir eine Person, die dir folgende Geschichte vorliest.**
- c. **Schließe dabei Deine Augen und stell Dir die Geschichte bildlich vor.**
- d. **Nun gestalte EINE Seite des Puzzleteils mit Farben, Symbolen, Figuren, ...**
- e. Schön wäre es, wenn du **auf dieselbe Seite auch ein Foto von Dir** auf das Puzzleteil kleben könntest.
- f. Kläre mit deinen Eltern, ob dein **Vor- oder Nachname vorne**, bei deinem Bild **oder** auf der **Rückseite** stehen darf und schreibe diesen auf die entsprechende Seite des Puzzleteils.
- g. **Schreibe auf die Rückseite bitte auch deine Klasse** (z. B. 3 c) und den Ort (Au, Illertissen, Jedesheim oder Tiefenbach) den Ort, wo du zur Schule gehst.  
**Beispiel:** Max Mustermann  
Klasse 3b, Tiefenbach, ...

### 3. Wohin mit dem Puzzleteil?

Gib das Puzzleteil bei der **persönlichen Anmeldung** mit ab. Es wäre gut, wenn du selbst bei der Anmeldung dabei wärst, damit wir dich auch schon mal kennenlernen können.

## Ein Edelsteinmoment - Bibelgeschichte zum Vorlesen

### Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus

Kleopas und Symeon sind bedrückt. Viele Monate waren sie mit Jesus und vielen Frauen und Männern durch Galiläa gereist. Jesus war wie ein Bruder, ein Freund und ein guter Vater zugleich. Er erzählte von Gottes Liebe, heilte Kranke und machte vielen Menschen Mut. „Die ersten werden die letzten sein und wer bisher hinten war, darf jetzt nach vorne!“ sagte er.

Und auch daran erinnerten sie sich: Auf einem Esel ist Jesus in Jerusalem eingritten und brachte ein ganz schönes Durcheinander in die Stadt. Die

Menschen haben Palmzweige gewedelt, ihre Kleider vor ihm auf den Boden geworfen und Hosianna gerufen. Jesus war da wie ein König und doch anders, nämlich ohne Soldaten und Waffen. Und alle, die dabei waren, sahen froh aus.

Schnurstracks ist er zum Tempel geritten. Dort ist Jesus richtig wütend geworden und warf die Händler und Geldwechsler raus.

Die Hohepriester, die Ersten, die Reichen, die Menschen, die das Sagen und die Macht hatten, wurden wütend und bekamen sogar Angst vor ihm. Brutal brachten sie ihn zum Schweigen. Sie ließen ihn ans Kreuz schlagen.

Mit dieser Erinnerung gehen Kleopas und Symeon durch Jerusalems Stadttor hinaus. Sie wollen zurück nach Emmaus, zurück in ihr altes Leben. Ab und zu drehen sie sich um nach den mächtigen Mauern und Toren der Stadt. „Warum nur ist das alles geschehen?“, fragten sie sich immer wieder. „Warum nur musste unser Jesus sterben?“ Sie seufzten tief. Steinig und mühsam ist der Weg zum Ort Emmaus. „Und wie soll es jetzt weitergehen? Ohne Jesus ist alles so leer und traurig“, murmelt Kleopas vor sich hin. „Denkst du“, fragt Symeon „dass alles umsonst war, was Jesus getan hat?“ Kleopas zuckt mit den Schultern und antwortet: „Jesus hat den Menschen so viel von Gottes Liebe erzählt, aber davon spüre ich jetzt so wenig!“

„Jesus hätte in Galiläa bleiben sollen“, sagt Symeon. „Wenn du nach Jerusalem gehst, sagte ich zu ihm, wird es gefährlich. Aber er wollte nicht hören.“ Kleopas zuckt mit den Achseln. „Eigentlich hörte Jesus immer nur auf Gott.“

Lange schweigen beide. Nach einer Weile fragt Kleopas: „Wollte Gott etwa, dass Jesus ermordet wird?“ Symeon überlegt: „Das glaube ich nicht. Aber Gott wollte, dass Jesus auch dorthin geht, wo die Menschen sind, die im Land und im Tempel bestimmen, was die Menschen tun und glauben sollen. Dort, wo Gott im Tempel verehrt wird.“

Wer in Israel was verändern will, muss in Jerusalem sein.“ Kleopas nickt: „Wir haben so gehofft, die Menschen würden umdenken und anders handeln. So wie er es den vielen Leuten auf dem Berg gesagt hat: Selig seid ihr, wenn ihr einander helft und Frieden schafft. Aber in Jerusalem ging es nur gut los und dann richtig schief!“

Traurig stapfen sie weiter über die staubige Landstraße. Lange Zeit reden sie nicht miteinander. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach.

Da werden sie von einem Mann angesprochen, der sie wohl überholen will, aber dann doch im gleichen Schritt mit ihnen weitergeht. „Was ist denn mit euch los? Ihr macht ein Gesicht, also ob etwas ganz Schlimmes geschehen ist!“ „Das ist es auch“, antwortet Kleopas. Und er fängt an zu erzählen. Sein Freund Symeon wundert sich über das große Interesse des Fremden, der aufmerksam zuhört. Beide Jesusfreunde berichten alles, was in den letzten Tagen mit Jesus in Jerusalem geschah. Der Fremde fragt immer wieder nach, lässt sich alles genau erklären. Es tut den beiden Jüngern gut, sich



ihren ganzen Kummer von der Seele zu reden. „Ich kann gut verstehen, wie enttäuscht ihr seid“, sagte der Fremde dann. „Aber meint ihr wirklich, dass jetzt mit Jesus alles aus ist?“ Die beiden antworten: „Wie soll es denn anders sein? Tot ist tot, was kann da noch geschehen?“ „Das würde heißen“, fährt der Fremde fort, „dass Gott seinen Jesus im Stich gelassen hat.“ „So ist es wohl“, bestätigen die beiden. Aber sie sind nun doch ein bisschen unsicher mit ihrer Antwort. „Meint ihr nicht“, fährt der Fremde fort, „dass Gott mit Jesus noch etwas ganz anderes im Sinn haben könnte? Ihr kennt doch die Geschichten aus der Bibel, die von Mose, Josef, Elia und von Daniel aus der Löwengrube? Alle die schönen Geschichten, in denen Gott Menschen aus tiefer Not befreit. All dies habt ihr doch schon viele Male gehört und gelesen. Denkt ihr, dass Gott, der diese Menschen gerettet hat, das nicht auch mit Jesus macht!“

Der unbekannte Begleiter bringt die beiden auf Gedanken, die sie in ihrer Traurigkeit überhaupt nicht gedacht haben. „Könnte es sein“, fragt er, „dass die Geschichte mit Jesus noch gar nicht zu Ende ist, sondern dass sie weitergeht?“

„Aber wie denn?“ fragen die beiden immer wieder. „Wie soll das gehen, er ist doch tot!“ Der Fremde lässt nicht locker. Er spricht mit ihnen darüber, dass Gott auch neues Leben schenken kann. Das sind für die beiden wunderbare Gedanken. Allein wären sie auf die gar nicht gekommen. Er erwidert: „Es könnte doch ein neues Leben sein, das auch in euch selbst wohnt.“ Verblüfft schauen sich die beiden Freunde an. Und dann erinnern sie sich, dass auch Jesus schon einmal mit ihnen über so etwas gesprochen hat. Sie hatten das damals aber überhaupt nicht verstanden. Wie der Fremde so mit ihnen redet, erinnern sie sich immer deutlicher an das, was Jesus gesagt hat. Es ist ihnen so, als ob etwas Jesus bei ihnen wäre. Jetzt können sie immer besser verstehen. Es ist so schön mit diesem fremden Begleiter zu sprechen. Es tut gut und ist so wie früher, als sie mit Jesus lange und interessante Gespräche hatten. Ja, so könnten sie gerne noch stundenlang, ja tagelang beieinanderbleiben.

Der Fremde erzählt ihnen die Geschichten ganz neu. Die Traurigkeit, die Leere ist wie weggeblasen. Sie merken gar nicht, wie die Zeit vergeht.

Doch dann tauchen vor ihnen die Mauern und Häuser von Emmaus auf. Der Fremde will sich schon von ihnen verabschieden, da rufen die beiden wie aus einem Mund: „Geh bitt nicht fort! Bleib noch bei uns.“ Und sie reden abwechselnd auf ihn ein. „Wir haben noch so viel zu besprechen! Was du über das neue Leben sagst, das ist so wichtig für uns. Das wollen wir noch besser verstehen. Wir haben noch so viele Fragen! Außerdem wird es abends gefährlich auf den Straßen. Wir könnten doch gemeinsam zu Abend essen und hier übernachten.“

Als der Fremde zustimmt, sind sie ganz glücklich.

Als sie gemeinsam am Tisch sitzen, sagt Kleopas. „So sind wir mit Jesus auch oft beisammen gesessen. Es war mit Jesus so schön, wie jetzt mit dir!“ Da nimmt der Fremde das Brot, bricht es und spricht das Tischgebet.



Kleopas beugt sich zu seinem Freund und flüstert: „Genauso wie bei Jesus!“ Als er wieder aufschaut, ist der Platz leer. Zuerst sind beide erschrocken, wollen wieder aufstehen und nach dem Fremden suchen. Aber es ist ein Leuchten im Raum, ein Licht, das sie in sich spüren, dass man mit den Augen gar nicht sehen kann. „Das neue Leben“, sagt Kleopas langsam und sein Freund antwortet: „Ja, das neue Leben von Jesus. Er war es selbst und hat uns etwas von seinem neuen Leben gezeigt!“ Kleopas ergänzt: „Von dem neuen Leben, mit dem er jetzt auch in uns ist, so hat er es doch selbst gesagt.“

Sie begreifen: Jesus ist wie ein Getreidekorn gestorben und in die Erde gelegt worden. Und nun ist er wie eine Kornähre vom Tod auferstanden. Beide schauen sich in die Augen und sagen: „Er selbst ist das Brot!“

„Wir sind schon zwei Helden – da begleitet uns Jesus auf unserem Weg und wir merken gar nicht, dass er es ist.“ „Und das“, sagt Symeon, „obwohl wir doch spürten wie unser Herz hüpfte.“ Und Kleopas erwidert „Brannte uns nicht das Herz, als er auf dem Weg mit uns redete?“ Beide rufen: „Er lebt! Alles stimmt, was er uns gesagt hat, damals und auch jetzt wieder!“ Dann sagen sie voller Freude zueinander: „Wir haben seine Nähe erlebt und spüren sein neues Leben in uns. Komm, das müssen wir unbedingt den anderen berichten, jetzt sofort!“

Obwohl es schon Nacht ist und auch gefährlich draußen, machen sie sich auf den Weg zurück nach Jerusalem. „Dass wir das nicht gemerkt haben“, rufen sie sich immer wieder zu, „er war bei uns, und wir haben ihn einfach nicht erkannt.“ Sie haben keine Angst. Ihre Traurigkeit ist längst verflogen. Sie können es kaum erwarten, den anderen von ihrer Freude zu erzählen.

Dann sind sie am Ziel. Sie laufen zum Haus ihrer Freunde und rufen: „Wir haben Jesus gesehen, er war neben uns, und wir haben ihn zuerst gar nicht erkannt! Jetzt sehen wir ihn nicht mehr, aber wir wissen, dass er lebt, in einem neuen Leben bei Gott, bei uns und auch in uns. Ist das nicht wunderbar?“

Die anderen Jünger antworten: „Er ist auch uns erschienen. Wir haben auch seine Nähe erlebt. Kommt, lasst uns miteinander feiern, dass Jesus mit seiner Kraft bei uns ist!“

Und sie brechen das Brot und schenken einander Wein ein, so wie sie es mit Jesus gemacht haben. Sie erzählen von ihren Wegen mit Jesus, den früheren und den ganz neuen, sie teilen einander mit, wie sie ihn jetzt spüren, obwohl sie ihn nicht mehr sehen können.

**(nach Lukas 24, 13-35)**

